

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 72 (1997)
Heft: 7-8

Artikel: Wohnen, Arbeit und Kultur in perfekter Symbiose
Autor: Brack, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

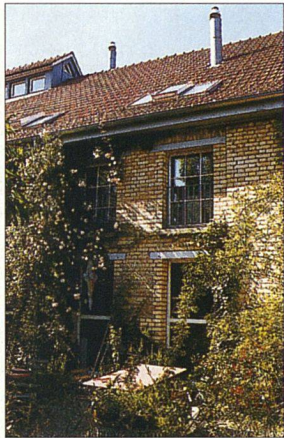
Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHNEN, ARBEIT UND KULTUR IN PERFEKTER SYMBIOSE

Das Areal des Eisenwerks liegt im Frauenfelder Kurzdorf neben einer Mühle, ennet den Geleisen, wo ursprünglich der linke Murgkanal floss. Was als Nagelschmiede 1860 begann, wurde über verschiedene Umwege 1907 zur selbständigen Eisenwerk Frauenfeld AG, die Schrauben und Nieten produzierte. Während nach dem Ersten Weltkrieg 160 Arbeiter dort unter strengsten Bedingungen ihr mageres Auskommen fanden, waren es vor der Stilllegung 1983 noch gerade 18.

Ende der zukunftsgläubigen Sechzigerjahre war Wasserkraft nicht mehr gefragt und die 600 Jahre alte Lebensader dieses Stadtteils wurde trockengelegt. Aber nicht nur von seiner Lage, sondern auch vom Baustil her ist das Eisenwerk ein anschauliches Beispiel der Industriearchitektur. In Sichtbackstein erstellt, zeigt das Eisenwerk seinem Namen entsprechend verschiedene Verwendungsmöglichkeiten von Metall: Der eindruckliche Eisenskelettbau ist heute noch sichtbar in der Mehrzweckhalle. Englischer Landhausstil findet sich neben Jugendstilelementen, vielfältig ist die Dächerlandschaft mit Giebelhäusern, Sheddach und Walmdächern. Dieses gelungene Beispiel von Industrieumnutzung erhielt den Architekturpreis 1980–1990 der Ostschweizer Architekturverbände sowie 1991 den Schweizer Heimatschutzpreis.



Romantische Gärten vor den Reihenhäusern.

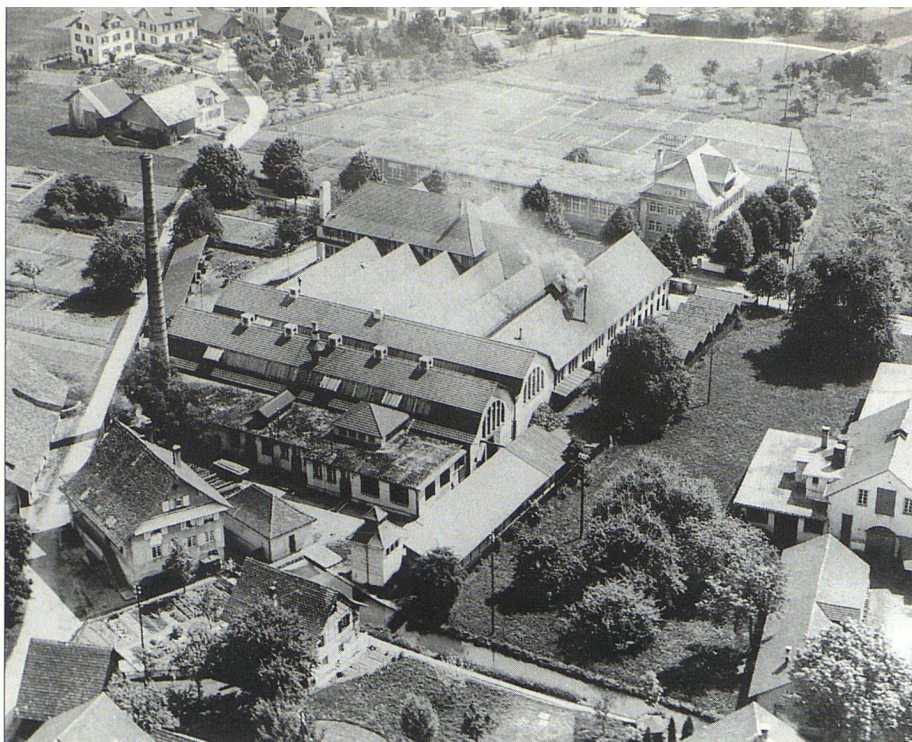
ABREISSEN? ERHALTEN! Frauenfeld Ende der Siebzigerjahre: Für junge Leute und ihre vielleicht nicht nur konservativen Ideen wahrlich kein ideales Tummelfeld. Raum für Neues existiert erst in ein paar wenigen Köpfen, die sich nach einer bierseligen Runde «Partei CH» (chrampe und hirne) nennen. An den Gemeinderatswahlen erobern sie zum eigenen Erstaunen gleich drei Sitze und stellen fest, dass die für sie wesentliche Arbeit ausserhalb des Parlamentes geschehen muss. Ein Mitglied dieser CH-Partei entdeckt die leerstehende Schraubenfabrik und gründet die Arbeitsgruppe Eisenwerk. Fest steht von Anfang an: Nur durch einen Kauf ist das Objekt zu retten: Im Juni 1984 kann die inzwischen gegründete Genossenschaft Eisenwerk das Gebäude für 1,7 Millionen von den Von-Moos-Stahlwerken

ersterhen. Genossenschafter/innen, Freunde und Firmen stellen zinslose Darlehen zur Verfügung, der Grossteil des Vorhabens wird durch Kredite der Kantonalbank, namhafte Unterstützung von Bund und Kanton und auch – widerstrebend – von der Stadt Frauenfeld finanziert. Letztere befürchtete lange, es könnte auf ihrem Boden eine zweite «Rote Fabrik» nach Zürcher Art entstehen. Inzwischen anerkennt sie, dass das Eisenwerk zu einem bedeutenden Kulturzentrum der Region geworden ist. Die Genossenschaft ist eine grosse Kulturförderin; jährlich finden gegen hundert kulturelle Veranstaltungen in verschiedenen Sparten statt. Nicht nur die Gebäudehülle und Infrastruktur wird vom Eisenwerk zur Verfügung gestellt, sondern sie gewährt auch aus eigenen Mitteln jährlich 50 000 Franken (acht Prozent der gesamten Genossenschaftseinnahmen) für kulturelle Veranstaltungen und leistet damit einen wichtigen Beitrag an das nicht gerade üppige Kulturleben in Frauenfeld.

KULTUR IST ZWECK. «Die Genossenschaft strebt den Erwerb und die Erhaltung der Liegenschaft der Eisenwerk Frauenfeld AG in Frauenfeld an. Diese soll auf vielfältige Weise als Raum für Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeit nutzbar gemacht werden...», schreiben die Statuten vor. Zum öffentlichen Teil des Eisenwerks gehören ein Kleintheater, das von der selbständigen Genossenschaft «Vorstadttheater» geführt wird – eigene Produktionen wechseln mit fremden ab. In der Shedhalle finden regelmässig Ausstellungen statt, wenn man diese experimentellen, auf Performance angelegten Veranstaltungen so nennen kann. Harm Lux, früher für die «Rote Fabrik» tätig, hat heute als Kurator ihre Organisation unter sich. Jeden Sommer arbeiten dort jeweils zwei bis drei Künstler/innen an einem selbstgewählten Projekt. Gleich neben der Shedhalle liegt die Eisenbeiz: «Am Vormittag treffen sich hier Leute, die im Eisenwerk wohnen und arbeiten, zum Kaffee – die Beiz ist unsere Stube», erzählt Roland Wetli, Präsident der Genossenschaft. Auch sein Arbeitsplatz, ein Büro für Raumplanung, befindet sich im ehemaligen Verwaltungsteil des Werks. Ebenfalls zum öffentlichen Raum gehört

Arbeiten in der Shedhalle.

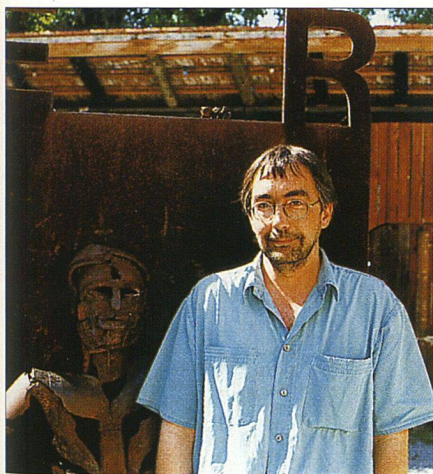




Flugaufnahme vom Eisenwerk vor dem Umbau: Damals führte der Murgkanal noch Wasser, die Umgebung war noch nicht zugebaut wie heute.

die grosse Mehrzweckhalle, Wetlis finanzielles Sorgenkind. «Die Halle ist zwar gut besetzt: Rock- und Jazzkonzerte, Discos und private Feste finden hier oft statt, Turn- und andere Vereine sind regelmässig hier. Aber für diese Halle erhält das Eisenwerk keine regelmässigen Zuwendungen von der öffentlichen Hand, Vermietungen decken die Kosten kaum.» In der GV von Ende Mai war denn auch der Umbau des Saales für eine Million ein wichtiges Thema: Die Unterteilung der Halle mit Trennwänden ermöglicht mehr Nutzungsarten als bisher und bringt mit Vermietung von zusätzlich eingebauten Büroräumen erst noch Einnahmen. Der einstimmige Beschluss für das Umbauprojekt zeigt, dass Visionen im Eisenwerk noch immer eine Chance haben.

QUERFINANZIERUNG Heute vereinigt das Eisenwerk Wohnen, Arbeiten und Kultur unter einem Dach – jede Sparte beansprucht rund einen Drittel der Fläche. 18 Betriebe bieten über 50 Arbeitsplätze: Da finden sich ein Verlag, ein Tonstudio, Coiffeur, Maltherapie und verschiedenste Handwerksbetriebe. Die Mietzinseinnahmen aus dem Wohn- und Gewerbeteil in der Grössenordnung von 600 000 Franken sind die einzige Einnahmequelle der Genossenschaft. Das Kulturförderungskonzept basiert auf dem Grundsatz, dass die Mieter/innen über den Mietzins einen Beitrag leisten an die Veranstaltungen im öffentlichen Teil. So verzichtete die Mieterschaft 1994 auf eine Mietzinssenkung, die ihr aufgrund des fallenen Hypozin-



Genossenschaftspräsident Roland Wetli mit Eisenwerk-Plastik.

nahmen aus dem Wohn- und Gewerbeteil in der Grössenordnung von 600 000 Franken sind die einzige Einnahmequelle der Genossenschaft. Das Kulturförderungskonzept basiert auf dem Grundsatz, dass die Mieter/innen über den Mietzins einen Beitrag leisten an die Veranstaltungen im öffentlichen Teil. So verzichtete die Mieterschaft 1994 auf eine Mietzinssenkung, die ihr aufgrund des fallenen Hypozin-

ses zugestanden hätte. Diese Quersubventionierung – und auch das Ertragen von Lärmimmissionen – ist möglich, weil im Eisenwerk von Beginn an eine gemischte Nutzung angestrebt worden ist und weil finanzielle Transparenz herrscht.

WOHNEN IM EISENWERK Der Einbau von Wohnungen in die riesigen Fabrikhallen war nicht einfach. Im Vorprojekt wurde festgelegt: Wohnen im Süden, Gewerbe im Osten und Westen, öffentliche Teile gegen Norden. Um Uniformität zu vermeiden, wurde der Umbau dreigeteilt und von verschiedenen Architekten gestaffelt während fünf Jahren realisiert.

Nicht alle heutigen Mieter/innen gehören der Gründergruppe an: Etlichen dauerte es zu lange, bis das Eisenwerk 1989 endlich bewohnbar war. Die rund vierzigköpfige Mieterschaft besteht hauptsächlich aus Familien mit Kindern. Sie belegen die 15 Wohnungen, dazu gehört ein ausgebautes Trafo-Häuschen und ein bewohnbares Atelier (600 Franken monatlich). 8 Wohneinheiten sind dreigeschossige Reihenhäuser (1400 Franken). Zum Vergleich: In Frauenfeld kostet eine neue 4-Zimmer-Wohnung gegen 1700 Franken. Dank dem minimalem Standard drückten die Mieter/innen ihren Objekten mit individuellem Innenausbau den eigenen Stempel auf. Direktes Tageslicht fällt nur von Süden ein. Hinter den Wohnungen verläuft ein breiter Wohngang – praktisch für Schuhe, Velos und Kinderspielsachen. Dahinter, noch weiter im Inneren der Fabrikhalle, sind Ateliers eingebaut: Glaselemente lassen durch sie hindurch Licht in den Gang hinter den Wohnungen einfallen. Trotzdem muss in den Küchen, die auf dieser Seite liegen, auch tagsüber elektrisches Licht brennen. Romantische Gärten machen diesen Makel wett; der Grillplatz zeugt von regelmässigen Treffen der Bewohner/innen. Anfallende Arbeiten werden an drei Fronten jährlich geleistet. Etwa einen Fünftel der Umbaukosten mussten die Mieter/innen als niedrigverzinsliches Darlehen aufbringen. «Die Leute bleiben nicht nur, weil der Mietzins günstig und vom übrigen Wohnungsmarkt abgekoppelt ist», weiss Roland Wetli, «wer hier wohnt, ist richtig verwurzelt. Und hoffentlich kommen auch die letzten Skeptiker einfach einmal vorbei, zum Beispiel zum Essen in unserer Eisenbeiz.» Spezialität Vollwertkost – en Guete!

TEXT UND FARBFOTOS: KARIN BRACK

Hinweis

Die Thurgauer Theatertage finden im Eisenwerk mit täglich zwei bis drei Aufführungen vom 31. Oktober bis 9. November statt.